

Klares Sinn-*Sehen* oder trüber Sehsinn?

Von Floco Tausin

Es heisst, unsere Gesellschaft leide am verlorenen Sinn. Darauf haben viele Repräsentanten einer religiösen oder esoterischen Lehre eine Antwort, darunter auch ich. Und schon nagt unsere Gesellschaft am nächsten Leiden: Welcher Sinn ist der richtige? Gibt es „besser“ und „schlechter“, oder ist alles eine Frage der Vorliebe bzw. der Marketingstrategie? Versuchen wir zu ergründen, was einen Lebenssinn ausmacht und wie wir ihn erfassen können.

Der Sinn des Lebens zeigt sich uns zunächst als Gedanke, als Vorstellung von etwas, das anzustreben ist. In der praktischen Anwendung ergeben sich aus diesem Ideal ein ganzes Bündel von Vorstellungen, ein Denksystem, das allumfassend ist. Dieses System vermag unser Handeln zu beeinflussen und unsere täglichen Aktivitäten in ein grösseres Ganzes einzuordnen.

Sinn muss aber mehr hervorbringen als ein Gedanke oder ein System von Vorstellungen. Allzu schnell verflüchtigen sich Gedanken, verändern sich, erhalten neue Bedeutungen. In den Momenten, wo wir etwas als „sinnvoll“ erkennen, verbindet sich mit den entsprechenden Gedanken ein Gefühl der vorbehaltlosen Zustimmung, Zuneigung und Geborgenheit, daher auch ein Gefühl der Erleichterung und Entspannung. Sinn bewirkt also ein Sich-Öffnen gegenüber einem zunächst grossen Ungewissen und Unbekannten. Und Sinn erzeugt den Wunsch, wenn nicht eine Sucht, diese Gefühle und diese Offenheit immer wieder zu erleben.

Der Sinn, den wir suchen, ist also etwas sehr Kräftiges, etwas, das uns gedanklich und gefühlsmässig beflügelt und inspiriert, das uns animiert mit schier übermenschlichen Kräften zu arbeiten und dem Ziel immer weiter entgegenzustreben, auch dann, wenn wir Rückschläge erleiden, oder wenn wir auf uns allein gestellt sind. Und selbst dann, wenn die Wahrscheinlichkeit gross ist, dass wir zwar beliebig nahe an unser Ideal herankommen, es aber kaum oder nur mit übermenschlicher Anstrengung erreichen können. Auch dies ist ein Aspekt von Sinn. Denn würden wir unser Ideal schnell und einfach erreichen, könnte es dann das Grosse, Allumfassende, Übermenschliche sein, dessen Aussicht uns zu Herkulestaten befähigen kann? Könnte es der Sinn des Lebens sein?

Wir können noch weitergehen: Wir sagten, dass sich der Sinn des Lebens durch Gedanken an Grosses, Übermenschliches und durch Gefühle der Zuneigung und Entspannung zeigt. Solche Gedanken und Gefühle sind nicht der Sinn selbst, sie sind der Inhalt des Sinns. Inhalt kleidet den Sinn in Form und Farbe und macht ihn begreifbar. Der Inhalt allein ist aber unzulänglich, denn er verändert sich, man kann sich darüber streiten, ihn sogar erzwingen. Der Inhalt kann fehlbar, falsch, kann sogar gefährlich sein – der Sinn dagegen ist es nie. Doch können wir Sinn direkt erleben? Sinn pur, gibt es das?

Ich begegnete einem Menschen, der behauptet, Sinn direkt zu *sehen*. Wir könnten diesen Menschen als einen Bewusstseinsforscher und Mystiker beschreiben, er selbst bezeichnet sich als *Seher*. *Sehen* bedeutet in diesem Fall eine über Jahrzehnte erarbeitete erweiterte Wahrnehmung, die das Visuelle, Intuitive und Sensationale in Zuständen ausserordentlicher Intensität vereinigt. Das Sensationale ist ein beglückendes prickelnd-ekstatisches Körpergefühl. Das Intuitive ist die absolute Gewissheit des Sehers, dass er es mit etwas Grösserem, Höherem, Übermenschlichem zu tun hat. Und was Nestor (so sein Name) konkret zu *sehen* angibt, ist jenes Phänomen, das wir als bewegliche Punkte und Fäden kennen, die bei hellen Lichtverhältnissen über unser Gesichtsfeld gleiten und in der Augenheilkunde „Mouches volantes“ (fliegende Mücken) genannt werden. Was die Augenärzte als eine harmlose, aber lästige altersbedingte Verklumpung des Glaskörpergerüsts erklären, ist für Nestor ein erstes *Anzeichen der Leuchtstruktur des Bewusstseins*

– ein feinstoffliches Netzwerk, das von unserem Bewusstsein gebildet wird und aus dem wiederum unsere vertraute Welt hervorgeht.

Ein angehender Seher bewegt sich innerhalb dieser Leuchtstruktur während Jahren und Jahrzehnten durch eine entsprechende Lebensführung vorwärts. Seine Kugeln und Fäden kommen allmählich näher und beginnen aufzuleuchten. Doch neben diesem langsamen und permanenten Fortschreiten gibt die offensichtlichere temporäre Bewusstseinsveränderung des Sehers Aufschluss über das Wesen dieser Leuchtstruktur: In erweiterten Bewusstseinszuständen kommen diese Punkte und Fäden sprunghaft näher und werden riesig gross. Dabei *sieht* der Seher, dass es jedes Mal dieselben Konstellationen von Kugeln sind, die näherkommen. Und er *sieht* am Ende des Weges in dieser Leuchtstruktur eine einzige alles ausfüllende, alles vereinende Kugel, an der wir angenabelt sind. Für Nestor ist klar, dass wir bewusst in diese Kugel eingehen werden, um wieder das zu sein, was wir wohl immer waren: reines leuchtendes Bewusstsein. Ob dies zu Lebzeiten vollständig erreicht werden kann, ist offen.

Nestor erklärt, dass er diese eine Kugel nur dann so nahe und alles ausfüllend vor sich sehen kann, wenn seine Sinnesorgane zur Ruhe gelangen. Hier entsteht ein Vorgang, der dem Sehen entspricht: So wie die Kugeln in der Leuchtstruktur zu einer einzigen Kugel reduziert werden, wird die Energie der äusseren Sinne in einen einzigen *inneren Sinn* geleitet, der das *Sehen* ermöglicht. Nestor identifiziert daher die eine Kugel intuitiv mit dem *inneren Sinn*. Er *sieht* also den *inneren Sinn*, und dieses *Sehen* wird nicht nur begleitet von Intuition und Sensation, sondern es inspiriert auch noch lange danach die Gedanken und Handlungen des *Sehers*.

Das *Sehen* dieser so beschriebenen Leuchtkugel macht Sinn. Nicht nur entspricht es einem echten Lebenssinn, wie wir ihn beschrieben haben; dieser Sinn ist hier auch konkrete Wahrnehmung und integriert damit das ganze Spektrum des Begriffs „Sinn“, von den körperlichen Sinnesorganen bis hin zum idealen Lebensinhalt. Dieses *Sehen* ist also „Sinn“ im wahrsten Sinne des Wortes. Das Wichtigste aber scheint mir, dass dieser Sinn die Wahrnehmung von einer einzigen Einheit, einer Kugel, beinhaltet: Sinn entsteht in Bezug auf eines, nicht auf vieles.

Daher ist das mystisch-reduzierende Sinn-*Sehen* des Sehers Nestor nicht nur eine Antwort auf das „Leiden am verlorenen Sinn“, sondern auch auf ein Sinnangebot, das bereits so vielfältig ist, dass einem die Sinne schwinden. Letzteres ist genauso ein Dilemma, denn schon nur der Redewendung nach suchen wir Menschen ja nicht unsere Lebenssinne, sondern unseren Lebenssinn. Aber wie finden wir den einen Sinn, wenn wir die Welt durch mehrere Sinne wahrnehmen? Nochmals die Antwort des Sehers: Indem wir die Vielfalt auf das Eine reduzieren – nicht nur gedanklich und gefühlsmässig, sondern ebenso in der konkreten Wahrnehmung, im *Sehen*.

Das mystische Sinn-*Sehen* scheint also ein Sinnspender erster Klasse zu sein. Bleibt die Frage, wie exklusiv es ist. Nestor ist überzeugt, jeder könne Seher werden, wir bräuchten nur die Bereitschaft, unser gesamtes Leben darauf auszurichten. Allmählich würde unsere Wahrnehmung uns in der Überzeugung der Sinnhaftigkeit des *Sehens* bestärken. Schön, doch bis es soweit ist, bleibt auch das mystische Sinn-*Sehen* nicht mehr und nicht weniger als ein intellektuell fassbares Weltbild unter vielen, das wir danach beurteilen können und müssen, ob seine Verheissungen und Ansprüche für uns intellektuell und emotional anregend sind und daher Sinn machen, oder ob derartige Wahrnehmungen nicht doch eher auf eine Kombination von trübem Sehensinn und einer Prise Fantasie zurückzuführen ist. Sinn finden beginnt genau da.